Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113 (1995)
Heft: 12

Artikel: Das frühe Bauhaus und Johannes Itten
Autor: Odermatt, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-78689

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das frühe Bauhaus und Johannes Itten

Das vergangene Jahr bot Gelegenheit, eines Ereignisses zu gedenken, das zu den bedeutendsten und strahlungskräftigsten Phänomenen in der Architektur - und Kunstgeschichte unseres Jahrhunderts zählt. Vor 75 Jahren wurde in Weimar das Staatliche Bauhaus gegründet. Zu diesem Anlass veranstalteten die Kunstsammlungen zu Weimar, das Bauhaus-Archiv Berlin und das Kunstmuseum Bern gemeinsam eine Ausstellung über Entstehung, Entwicklung und Auswirkungen der frühen Phase einer im besten Wortsinne beispiellosen Erscheinung. Zur Geschichte des Bauhauses häufen sich die Dokumente in grosser Zahl. Die Quellenlage ist ungewöhlich breit und aufschlussreich, das Material bemerkenswert gut verarbeitet und geordnet.

Die Ausstellung, wie sie noch bis Mitte Mai im Berner Kunstmuseum zu sehen ist, beschränkt sich auf die frühe Weimarer Epoche, in der der Boden verdichtet wurde, dem später unter anderem auch durch wichtige personelle Umschichtungen jene «Philosophie des Bauhauses» entwachsen sollte, die sich von Weimar über Dessau und Berlin - unter veränderten Vorzeichen im Sinne einer ideellen, von einzelnen Protagonisten und Schülern weitergetragenen Lehre - nach dem Zweiten Weltkrieg bis nach Chicago fortsetzte. Um einem aus dieser Formulierung möglichen Missverständnis vorzubeugen: Erst das Bauhaus in der Rückschau hat sich als Legende die Kompaktform zugelegt, unter der wir es heute oft zu kennen glauben. Der «Bauhausstil» ist auf diesem Hintergrund eher ein gedankliches Konstrukt denn ein konkret fassbares, architekturhistorisch eindeutig beschreibbares Faktum. Dies gilt in besonderem Masse für das in der Berner Schau breit zur Darstellung gebrachte «Weimarer Bauhaus»: «Chaotisch» möchte ich es trotzdem nicht bezeichnen, vielleicht widerspruchsvoll, richtungsuchend, fundamentale Spannungen austragend.

Im Jahre 1919 durch den Zusammenschluss der ehemaligen, von *Henry van de Velde* begründeten Kunstschule und der Grossherzoglich Sächsischen Kunstgewerbeschule von *Walter Gropius* ins Leben gerufen, definiert sich das Bauhaus in seinem Gründungsmanifest mit den zukunftsträchtigen Worten: «Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau. (...) Architekten, Bildhauer und Maler, wir alle müssen zum Handwerk zurück. Denn es gibt keine ‹Kunst von Beruf›. Es gibt keinen Wesensunterschied zwischen dem Künstler und dem Handwerker. Der Künstler ist eine Steigerung des Handwerkers. Gnade des Himmels lässt in seltenen Lichtmomenten, die jenseits seines Wollens stehen, unbewusst Kunst aus dem Werk seiner Hand erblühen, die Grundlage des Werkmässigen aber ist unerlässlich für jeden Künstler. Dort ist der Urquell des schöpferischen Gestaltens. Bilden wir also eine neue Zunft der Handwerker, ohne die klassentrennende Anmassung, die eine hochmütige Mauer zwischen Handwerkern und Künstlern errichten wollte. Wollen, erdenken, erschaffen wir gemeinsam den neuen Bau der Zukunft, der alles in einer Gestalt sein wird: Architektur, Malerei und Plastik, der aus Millionen Händen der Handwerker einst gen Himmel steigen wird als kristallenes Sinnbild eines neuen Glaubens.» In Kurzform: Es sollte durch die Vereinigung aller werkkünstlerischen Disziplinen ein neues «Gesamtkunstwerk» hervorgebracht und damit die Architektur erneuert werden. Unter der Führung der Architektur sollten die bildenden Künste aus ihrer Isolation befreit und an praktischen Aufgaben zu einer neuen Identität geführt werden.

Itten, 1888 im Berner Oberland geboren, entschied sich nach einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Studium für die Malerei. Über die Stationen München, Paris und Stuttgart eröffnete er schliesslich in Wien 1913 eine Malschule. Von dort holte ihn Gropius auf Anraten *Alma Mahlers* an das neu entstandene Bauhaus Weimar. Zum Kollegium der Meister der ersten Stunde gehörten ausser Itten *Paul Klee, Oskar Schlemmer, Wassily Kandinsky, Adolf Meyer, Lyonel Feininger, Gerhard Marcks* u.a. Ittens Verhältnis zu Gropius trübte sich verhältnismässig rasch. Eine Vision hatte die beiden zusammengeführt, der eine versuchte sie als Praktiker, der andere als Mystiker einzufangen: Gropius prägte die Sentenz «Kunst und Technik- die neue Einheit», das bedeutete Abkehr von der handwerklichen Einzelleistung, von der Einmaligkeit des Originals, vom Pathos der Kunst. Dem wollte und konnte Itten nicht folgen. Sein Hang zu fernöstlicher Weisheit, zur Lehre des Mazdaznan, sein Bild vom Künstler als Einzelmensch, einer heiligen Berufung folgend, verbot ihm, Gropius' veränderte Ideen künftig mittragen zu helfen. Im Sommer 1923 verliess Itten das Bauhaus, um nach Aufenthalten in Berlin und Krefeld in Zürich die Kunstgewerbeschule zu leiten Er starb 1967. Im Bauhaus war die grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen Gropius und Ittens Anhängern zwar noch nicht beendet; doch wandelten sich die schwärmerisch-hochfliegenden Tage des Beginns immer deutlicher zu sachlicheren Leitbildern einer Schule, die praxisbezogene Künstler, Architekten und Designer auszubilden versprach.

Titelholzschnitt «Kathedrale» von Lyonel Feininger zum Manifest und Programm des Staatlichen Bauhauses Weimar, 1919

Zur Ausstellung ist ein hervorragendes Katalogbuch erschienen. Der sehr umfangreiche, mit ausgezeichneten Textbeiträgen versehene Band gehört zum Besten, was zu diesem Thema neben Hans Winglers umfassendem Standardwerk greifbar ist. (Verlag Hatje/cantz, 567 Seiten, 48 Fr.) Wer die Ausstellung verpasst, kann sich, zum Teil wenigstens, daran schadlos halten.

Bruno Odermatt